

## Kinderführung am 12.06.2012 im Naturschaugarten Lindenmühle

Dies beschrieb Frau Kretschmar zu den Beobachtungen



**Rosen-Blattschneiderbiene** (*Megachile centuncularis*), sie hat ihre Brutzellen in der Erde, unter flachen Steinen, im morschen Holz oder hohlen Pflanzenstängeln mit "Tapete" aus Rosenblättern auskleidet. Wir haben sogar an einer Rose die typischen, kreisrunden und ovalen Löcher in den Blättern gefunden.



Die **Zweifarbige Mauerbiene** (*Osmia bicolor*) zieht für ihren Nachwuchs ein eigenes Häuschen vor. Dafür sucht sie sich geeignete, gerne schon etwas verwitterte Schneckenhäuser aus, vorzugsweise von Bänder- oder Schnirkelschnecken. Diese verputzt sie von außen mit grünem Pflanzenmörtel und fliegt den "Müll und Schmutz" der Vorbesitzer aus, bevor sie Pollen und Nektar für ein bis zwei Brutkammern sammelt, in die sie

dann ein Ei legt, die Räume sorgfältig mit Wänden aus Pflanzenmörtel trennt und anschließend das Haus mit kleinen Steinchen, Erde und organischem Material verschließt.

Zum Schluss dreht sie das Häuschen noch so um, dass der Eingang nach unten liegt, gräbt es etwas in die Erde ein und tarnt es schließlich noch mit Halmen und Kiefernadeln.

Wie lange das wohl dauert war eine interessante Frage, die sich nicht nur die Kinder stellen, bedenkt man, dass die Wildbienen meist nur wenige Wochen leben. Man kann ihnen helfen, wenn man im eigenen Garten an sicherer Stelle auf lockerem Untergrund leere Schneckenhäuser für sie auslegt.

Natürlich haben wir im Anschluss ausgiebig das Wildbienenhotel inspiziert und einige seiner Bewohner beobachten können.



Als Anregung für ein Miniinsektenhotel zum selbst bauen für die Kinder eine Anregung: eine Konservendose dicht an dicht mit Strohhalmen, Stängeln von Schilf (zum Bsp. von alten Schilfmatten) und Stängeln, die noch wattiges Mark ausfüllen (wie die von Sonnenblumen) befüllen.

Die Dose mit Draht oder festem Strick waagrecht an einer sonnigen und möglichst windgeschützten Wand aufhängen. Natürlich kann man anstelle der Blechdose auch eine Holzkiste nehmen, der Boden/die Rückseite sollte aber jedenfalls geschlossen sein.



Anschließend haben wir uns noch die beeindruckenden Blüten des Natterkopfs angesehen und die behaarten Stängel und Blätter untersucht, mit denen sich die Pflanze bestens an trockene Standorte angepasst hat.

Am Wiesenrand haben wir noch die interessanten Samenhülsen der Vogel-Wicke untersucht, die sich, wenn sie reif sind, spiralartig aufdrehen und ihre Samen herausschleudern.

Mir hat es jedenfalls viel Spaß gemacht, ich hoffe, den Kindern auch.

## Herr Dr. Rühl beschrieb einige der beobachteten Tiere:



STEINKRIECHER, STEINLÄUFER: Ein bräunlicher Hundertfüßer mit 15 Beinpaaren, in den obersten Bodenschichten, unter Rinde und Steinen, kann schnell laufen, jagt rasch bewegliche kleine Insekten, auch deren Larven und Regenwürmer. Die kräftigen Kiefer sind mit Giftdrüsen versehen; sein Biss kann beim Menschen die schmerzhaftige Wirkung eines Bienenstichs hervorrufen; Entwicklungszeit vom Ei bis zum geschlechtsreifen Tier etwa 3 Jahre; Lebensdauer wenigstens 6 Jahre



AMEISENLÖWE = Larve der AMEISENJUNGFER: Baut regelmäßige Erdtrichter mit bis zu 8 cm Durchmesser und 5 cm Tiefe, unter der Kegelspitze ist eine bräunliche Larve mit zwei großen Mundzangen eingegraben, Länge der Larve ca. 3 bis 12 mm, gräbt sich bei Störung schnell tiefer, lebt vor allem von in den Trichter rutschenden Ameisen, die ausgesaugt werden; immer in Sandböden an Wegböschungen und in lichten Wäldern; das fertig entwickelte Insekt, die Ameisenjungfer, erinnert an eine Libelle mit schwärzlichem Körper, fliegt nur selten, ist dämmerungs- und nachtaktiv, deshalb schwer zu entdecken



KRABBENSPINNE: Männchen klein (3-4 mm), grüngelb; Weibchen viel größer (etwa 10 mm), gelb oder weiß; können ihre Körperfarbe dem Untergrund anpassen, dabei Farbwechsel von Gelb nach Weiß und umgekehrt; Vorkommen in gelben und weißen Blüten, häufig; vermögen mit krabbenartig flach zur Seite gerichteten Vorderbeinpaaren seit- und rückwärts zu laufen; bauen keine Netze; lauert in einer Blüte auf ihre Beute, nämlich Insekten (darunter auch Bienen und Wespen), die sie mit einem Biss in den Nacken lähmt und dann aussaugt



BIENENWOLF, BIENENKÄFER: dicht behaart, schlank, etwa 10 bis 15 mm groß, kontrastreich gezeichnet: auf leuchtend rotem Grund zwei schwarze Querbinden; nur stellenweise häufiger, auf bunten Blumenwiesen an sonnenwarmen Standorten; vor allem im Mai und Juno auftretend; meist auf Doldenblüten, jagen Kleininsekten, fressen aber auch Pollen; befruchtete Weibchen legen ihre Eier in die Nester einzelner lebender Wildbienen, gelegentlich auch in Honigbienen-Stöcke; die dort schlüpfenden Käferlarven verzehren während ihrer mindestens einjährigen Entwicklung im Nest etwa 4-10 Bienenlarven, -puppen und voll entwickelte Bienen; der Bienenwolf ist nicht als Imkereischädling zu bezeichnen, dazu ist er zu selten, zudem befällt er wohl nur unsauber gehaltene Honigbienen-Stöcke, außerdem beseitigt die Larve im Stock sogar die toten Bienen.